

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt und
der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Butzbach, Ehem. Hospitalkapelle St. Wendelin

Wendelinsaltar, um 1520



<http://www.bildindex.de/document/obj20469812>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn.de:bsz:16-artdok-34881](http://nbn.de/urn:bsz:16-artdok-34881)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3488>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Butzbach

Ortsname	Butzbach
Ortsteil	
Landkreis	Wetteraukreis
Bauwerkname	Ehem. Hospitalkapelle St. Wendelin
Funktion des Gebäudes	In der Forschungsliteratur herrscht oftmals die Annahme vor, die Kapelle sei im Jahr 1208 von den Herren von Frankenstein erbaut und dem heiligen Wendelin geweiht worden (Engelbach 1885, S. 1; Meyrahn 1988, S. 29). Allerdings liegen dieser Annahme historisch unkorrekte Zusammenhänge zu Grunde. So ließen sich die Herren von Frankenstein erst deutlich nach 1208 in der Wetterau nieder und der Butzbacher Kapellenbau und dessen Weihe an den heiligen Wendelin stehen auffallend früh in Bezug zur Verbreitung des Wendelinkults. (Selzer 1962, Anhang zu Patrozinien; Kappeler 2012(a), S. 115f.; Kappeler 2012(b), S. 2f.) Abzulehnen ist ebenfalls die These, dass das Butzbacher Spital mit der Privilegierung Butzbachs im 1368 gegründet worden sei. (Meyrahn 1988, S. 30) Eine Urkunde aus dem Darmstädter Staatsarchiv bezeugt nämlich eindeutig, dass das Butzbacher Spital mit seiner Kapelle eine Stiftung des Stadtherrn Philipp VII. von Falkensteins ist, die dieser zwischen 1362 und 1375 tätigte. (Fleck/Wolf 1994, S. 49; Kappeler 2012(a), S. 115f.; Kappeler 2012(b), S. 2f.)
Träger des Bauwerks	Von 1468 bis 1555 stand die Kapelle unter Aufsicht der Butzbacher Kugelherren (Hellriegel 1969, S. 20; Ott 2004, S. 17; Kappeler 2012(a), S. 105-107).
Objektname	Wendelinsaltar
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und gemalten Flügeln
Gattung	Skulptur, Tafelmalerei, Relief
Status	Erhalten. <u>Flügelgemälde:</u> Jedoch gingen die Flügel des Altarretabels verloren. Vermutlich verbrannten sie 1944 im Landesmuseum Darmstadt, da sie nicht, im Gegensatz zum Altarschrein, ausgelagert worden waren (Meyrahn 1989, S. 206; Link 2007, S. 94). Wenige Autoren gehen davon aus, dass die Flügel erst in den Kriegswirren von 1945 verloren gingen (Horst 1956, S. 28; Horst 1961, S. 27; Hellriegel 1969, S. 20). Des Weiteren kursierte in den 1980er Jahren das Gerücht, dass die Flügel im Haus von Jakob Sprenger, dem Gauleiter von Hessen-Nassau Süd, verbrannt seien (Meyrahn 1989, S. 206). Die Gemälde der Innenflügel wurden zwischen 1971 und 1977 nach Photographien rekonstruiert (Link 2007, S. 94). Die Ausführung übernahm der Münchner Maler Peter

Gartmann. Finanziert wurde die Arbeit von Dr. Erwin Rumpf, der Flügel anschließend der Evangelischen Kirchengemeinde stiftete (Weyrauch 1988, S. 10; Kappeler 2012(b), S. 109-113). Entgegen der Annahme von Droste, die die rekonstruierten Flügel als „beidseitig bemalt“ beschreibt (Droste II 2014, S. 13, Nr. 2), wurden nur die inneren Flügelgemälde rekonstruiert. Die Außenseiten der Flügel sind heute unbemalt (AKM).

Schrein:

Reinhold hielt erstmals die Beobachtung fest, dass das Altarretabel bauliche Veränderungen erfahren hat. Sie führte diese vor allem auf die stilistischen Unterschiede zwischen den Skulpturen und dem Relief zurück und wies zudem auf stilistische und Größenunterschiede innerhalb der Skulpturengruppe selbst hin. Die Heiligen mit Kreuz und Martersäule würden zwar thematisch zur Leidensgeschichte Christi, aber stilistisch und größenmäßig nicht zur Pietà gehören. Daher sei davon auszugehen, dass Pietà und Relief nicht zu der Gruppe der sechs männlichen Figuren gehören würden und folglich auch nicht dem Erstbestand des Altarretabels zuzurechnen seien. In diesem Zusammenhang wies Reinhold darauf hin, dass der mittlere Einlegeboden des Retabels bei Einsetzung des Reliefs in das Retabel höher gesetzt worden sei. Als Beweis führt sie (nicht näher beschriebene) Umbauspuren an. Des Weiteren merkte Reinhold an, dass die Größe der Skulpturen nicht mit den Maßen der Schreinfächer und der Schreinrückwandbemalung kompatibel seien und daher ebenfalls nicht zum Erstbestand des Retabels gehören würden. (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1, 3f.) So würde das Ehrentuch, welches auf die Schreinrückwand gemalt ist und von Engeln gehalten wird, auf Höhe des Hinterkopfes der Muttergottes Enden und nicht auf Höhe ihrer Schultern, wie dies im Allgemeinen der Fall sei. (Reinhold 18.7.2012, S. 1) Droste verwies darauf, dass die Fransen des Ehrentuches noch in der unteren Nische zu sehen seien (Droste II 2014, S. 14, Nr. 2). Reinhold schließt ihre Bemerkungen mit der These, dass die ursprüngliche Bestückung des Altarschreines unbekannt sei. Sicher sei nur, dass die Bemalung der Schreininnenwände Erstbestand sei. Auch die Zugehörigkeit des Schleierwerkes, das die vier äußeren und das obere der mittlere Schreinfächer verziert, sei ungewiss. (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3f.).

Meines Erachtens nach erfolgte die Umgestaltung des Altarschreines mit der Anfertigung der Altarflügel kurz nach 1515. Dafür sprechen mehrere Hinweise. Zum einen entspricht die Höhe der einzelnen Bildfelder auf den Flügeln jenen der seitlichen Schreinfächer und auch die Trennlinie der Flügelgemälde weist dieselbe Höhe wie die Einlegeböden im Schrein auf. Des Weiteren ist der Nimbus, welcher Wendelin auf den Flügeln beigegeben ist, identisch mit den Nimben der Schreinfiguren. Alle Heiligenscheine sind golden und als vollkommene Kreise gebildet. Die untere Kante der Nimben hat ihren Sitz jeweils im Nacken seiner Träger. Die identischen Nimben zeigen folglich auf, dass der Skulpturenbestand bereits bei Bestellung der Flügel vorhanden und dem Maler bekannt war.

Die Umbauspuren in der mittleren Schreinnische weisen auf eine Höhersetzung des Einlegebodens hin. So sind unterhalb des Brettes wenige Zentimeter der Bemalung der oberen mittleren Schreinnische zu erkennen. Dies deutet darauf hin, dass der

Einlegeboden nur etwa um maximal 10 cm nach oben versetzt wurde. Dieser Umbau ist durch das Relief motiviert, das von den Seitenwänden und Bodenplatten zentimetergenau eingefasst ist. Im Gegensatz dazu sind die Maße der Pietà und der zwei begleitenden Skulpturen nicht mit der Größe der Schreinfächer kompatibel. Reinholds Beobachtung, dass das Ehrentuch in Bezug zur Madonnenskulptur zu hoch angebracht ist, ist zuzustimmen. Dies legt nahe, dass der Schrein, der Skulpturenbestand und das Relief ursprünglich nicht ein einem Guss gefertigt wurden, sondern nachträglich, nämlich kurz nach 1515, zusammengefügt wurden. Dass das Relief bereits zu dieser Zeit als Teil des Altarretabels geplant war, kann meiner Ansicht nach daraus geschlossen werden, dass die Breite der mittleren Schreinnische exakt mit dem Maß des Reliefs und der Thematik der Altarflügel übereinstimmt. Es scheint mir unwahrscheinlich, dass zu einem späteren Zeitpunkt ein Relief mit dem selten dargestellten Translationswunder des heiligen Wendelin erworben wurde, das haargenau mit dem Maß der Mittelnische übereinstimmt. Ausgeschlossen werden kann aus meiner Sicht, dass der Schrein an die Maße des Reliefs angepasst wurde, denn die Fotografien der originalen Flügelgemälde scheinen keine Beschneidungen zu zeigen.

Des Weiteren bin ich der Ansicht, dass die Skulpturen eine gemeinsame Gruppe bilden und von einem Künstler gefertigt wurden. Entgegen der Aussage von Reinhold weisen die Pietà und die stehenden Skulpturen identische Gesichtsmarkmal und Faltenwürfe auf. Auch ist der von Reinhold beobachtete Größenunterschied kein Unterscheidungsmerkmal, sondern thematisch bedingt. So sind die zwei kleineren Skulpturen keine Heiligen, sondern Engel mit den Marterwerkzeugen Christi, die ab Ende des 16. Jahrhunderts sehr häufig in Zusammenhang mit einer Pietàdarstellung auftreten. Hier werden Engel zumeist kleiner als die irdischen Personen dargestellt.

Im Vergleich zu den Skulpturen weist das Relief unterschiedliche stilistische Züge auf. Die Figuren des Reliefs sind gedrungener und besitzen keine prägnanten Stirnfalten, wie dies bei den Skulpturen der Fall ist. Es stammt demnach von einer anderen Hand. Möglicherweise ist der Schnitzer im hessischen Raum zu lokalisieren, denn im Dommuseum Fulda hat sich ein Relief von Christus am Ölberg mit den schlafenden Jüngern erhalten, das identische Felsformationen, Gras und Bäume aufweist.

(Aufnahme Bildindex, Nr. 138.641, datiert ins 16. Jahrhundert). Folglich scheint das Retabel in der Zeit nach 1515 aus einem bereits bestehenden Schrein, Skulpturen und Relief und neu erworbenen Flügeln zusammengesetzt worden zu sein. (AKM)

1780 wurde ein Retabel mit der „St. Wendels-Geschichte“ in der Hospitalkapelle erwähnt. Genannt werden die beidseitig bemalten Flügel und vier „hölzerne Bilder“, die „2 Schuh hoch“ sind (Wächtershäuser 1994, S. 37f.). Laut Droste sei es aufgrund der Maßangaben fragwürdig, ob die heutigen im Schrein befindlichen Skulpturen identisch mit jenen von 1780 seien. Denn nicht nur die Zahl der Skulpturen – heute sieben –, sondern auch deren Höhe – zwischen 72,5 und 91,5 cm, was deutlich mehr ist als zwei Schuh – stimmen mit dem Inventar nicht überein. Zudem empfindet es Droste als auffällig, dass 1780 und 1849 die Pietà, „die wichtigste Figur des Skulpturenprogramms“, nicht erwähnt wird (Droste II 2014, S. 15, Nr. 2). Die Überlegung von Droste,

	<p>dass die genannten Skulpturen nicht mit dem heutigen Bestand identisch seien, ist aus meiner Sicht abzulehnen. Die Höhe der vier männlichen Heiligen ohne Nimben (!) variiert nämlich zwischen 68,0 und 72,0 cm (siehe Größe) – Maßangaben die mit einer maximal möglichen Auslegung von 1 Schuh mit 34 cm den Angaben von 1780 fast korrekt entsprechen. Demnach wäre die Beschreibung von 1780 derart zu deuten, dass Relief, Pietà und Engel entweder nicht genannt wurden, separat aufbewahrt waren oder noch nicht zum Retabelbestand zählten. Eine Beschreibung von 1849 lässt jedoch vermuten, dass sie nicht genannt oder anderweitig aufgestellt waren (AKM). 1849 wird das Retabel von Dieffenbach nämlich wie folgt beschrieben: „Die bekannte Legende von St. Wendel ist in vergoldeter Schnitzarbeit an einem Schrank in der Kirche dargestellt“ (Dieffenbach 1849, S. 167). Diese Beschreibung bezieht sich meines Erachtens auf das Relief im Flügelaltar. Die Skulpturen bleiben hier unerwähnt, obwohl doch 1780 vier Skulpturen genannt worden waren – allerdings nicht das Relief (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Hochaltar; 1695 während einer Renovierung „auf seit gesetzt“ (Engelbach 1885, S. 1; Weyrauch 1988, S. 16), was Droste als Standort auf dem Boden vor der Kirchenwand deutet (Droste II 2014, S. 15, Nr. 2); möglich wäre aber auch ein nicht erhaltener Seitenaltar (AKM); heute wiederholt Hochaltar.</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Insgesamt 5 Altäre in der Kapelle, geweiht den Heiligen Wendelin, Valentin, Bartholomäus und Margaretha und einen Heilig-Kreuz-Altar; Retabel stammt von dem Wendelin geweihten Altar (Rady 1904, S. 488) – dem Hochaltar.</p>
Datierung	<p><u>Gesamt:</u> Um 1208 (Heber 1858, S. 173-174); 1351-1450 (Engelbach 1885, S. 3; Chronik des ev. Pfarramtes in Butzbach, nach: Selzer 1962, S. 363); Ende 15. Jahrhundert (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224; Kiesow 1988, S. 193); um 1500 (Dehio Südliches Hessen 1961, S. 87; Dehio Hessen 1966, S. 116; sankt-wendelinus.de); Anfang 16. Jahrhundert (Bach 1933; Hellriegel 1969, S. 20); 1501-1525 (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 41); um 1503 (Selzer 1962, S. 271, 363); um 1510 (Schultz 1939, S. 96, Anm. 603; Meyrahn 1995, S. 43; Wächtershäuser 1994, S. 45); 1510-1520 (Steinbart, Gutachten und Taxe); um 1510-1525 (Fleck/Wolf 1994, S. 49; Link 2007, S. 24); nach 1513 (Kappeler 2012(b), S. 3); nach 1515 (Kappeler 2012(a), S. 121-123); um 1520¹ (Dehio Hessen II 2008, S. 128; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2)</p> <p><u>Schrein:</u> 1501-1525 (Horst 1956, S. 26)</p> <p><u>Skulpturen:</u> Anfang 16. Jahrhundert (Röschen 1897, S. 7); 1501-1525 (Horst 1961, S. 27); um 1510 (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68); (Link 2007, S. 94)</p> <p><u>Flügelgemälde:</u> Um 1525 (Steinbart 1928a, S. 534); Manierismus (Steinbart 1928a, S. 533, 534); wobei die Szene auf der Außenseite der Flügel nicht zeitgleich zu den Innenflügelgemälden, sondern viel später anzusetzen ist (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau</p>

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	1932, Nr. 149, S. 129), womöglich ins 19. Jahrhundert (Droste II 2014, S. 14, Nr. 2)
Größe	<p><u>Schrein:</u> Höhe: Mitte: 256,7 cm; Seite: 211,4 cm; Breite: 198,9 cm; Tiefe: 37,4 cm</p> <p><u>Flügel:</u> Höhe: 251,3 cm; Seite: 205,0 cm; Breite: 99,4 cm; Tiefe: 4,0 cm</p> <p><u>Pietà:</u> Höhe (ohne Nimbus): 91,5 cm; (mit Nimbus): 103 cm</p> <p><u>Relief:</u> Höhe: 75,0 cm; Breite: 96,0 cm</p> <p><u>Engel links der Pietà:</u> Höhe: 71 cm</p> <p><u>Engel rechts der Pietà:</u> Höhe: 72,5 cm</p> <p><u>Heiligenfiguren:</u> Höhe (ohne Nimben): 68,0-72,0 cm; (mit Nimben): 81,0 bis 83,0 cm</p> <p>(Alle Maße siehe Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1f.; bei Droste II 2014, S. 13, Nr. 2 identisch, nur das Höhenmaß des linken Engels 75 cm)</p>
Material/Technik	<p><u>Malerei:</u> Öl auf Tannenholz (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129); die jetzige Fassung entspricht von den Farbtönen und den Farbwerten her, einer mittelalterlichen Farbfassung (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).</p> <p><u>Figuren und Relief:</u> Die Skulpturen sind aus Lindenholz gefertigt (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2) und das Relief besteht aus Eichenholz. (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2) Laut Wächtershäuser befinden sich am Relief und an den Schreinskulpturen zahlreiche, kreisrunde, wenige Millimeter tiefe Löcher, in welchen Kreidereste sichtbar sind. (Wächtershäuser 1994, S. 53) Bei Betrachtung des originalen Retabels konnten nur Bohrlöcher im Relief festgestellt werden. (AKM) Diese Löcher stammen vermutlich von der Bildhauerwerkbank, in welche die Werkstücke zur Bearbeitung gespannt wurden und sind somit als Bohrlöcher zu identifizieren. Normalerweise wurden die Bohrungen mit runden Dübeln verschlossen; oftmals fallen diese aber im Laufe der Zeit aus den Löchern (Wilm 1944, S. 50). „Die Pietà ist aus Lindenholz geschnitzt und rückseitig ausgehöhlt. Es ist davon auszugehen, dass die Skulptur aus mehreren Werkblöcken besteht. Maria trägt einen weiten Umhang und darunter ein Kleid. Ihr Haupt ist mit einem Tuch, das bis zu den Schultern reicht, gänzlich bedeckt. Christus liegt nicht auf</p>

ihrem Schoß, sondern er kauert zu ihren Füßen, den Kopf nach hinten abgeknickt. Seine linke Hand wird von der linken Marienhand gehalten. Sein rechter Arm hängt in ausgestreckter Haltung bis zum Boden. Seine Beine sind übereinander geschlagen. Da die Skulptur gänzlich überfasst ist, macht es wenig Sinn, die Fassung detailliert zu beschreiben. Wahrscheinlich entspricht die Sichtfassung jedoch annähernd der Erstfassung.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2) Der Engel linkerhand der Pietà ist hält in seinen Händen ein Kreuz. Die Skulptur ist überfasst und „aus Lindenholz geschnitzt mit angeschnitzter Plinthe und rückseitig ausgehöhlt. Es ist davon auszugehen, dass die Skulpturen Holzanstückungen hat. Über einem bodenlangen Untergewand ist ein Mantel, der am Hals geschlossen und mit einem Kragen versehen. Das Haar ist schulterlang. In seinen Händen hält er ein Kreuz.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) Der Engel rechterhand der Pietà präsentiert die Geißelsäule Christi und ist „aus Lindenholz geschnitzt mit angeschnitzter Plinthe und rückseitig ausgehöhlt. Es ist davon auszugehen, dass die Skulptur Holzanstückungen aufweist.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) Die Skulptur des heiligen Johannes des Evangelisten ist aus Lindenholz geschnitzt, besitzt eine angeschnitzte Plinthe und Holzanstückungen und ist rückseitig ausgehöhlt. (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) Ebenfalls aus Lindenholz gefertigt und rückseitig ausgehöhlt sind die Skulptur des heiligen Antonius Abbas und des heiligen Rochus von Montpellier. (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) Die Figur Johannes des Täuferers ist aus Lindenholz gefertigt, „rückseitig ausgehöhlt und „es ist anzunehmen, dass der Träger Anstückungen aufweist.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)

Schrein:

Reinhold bestimmt das Material des Schreinkastens als Nadelholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1), während Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932 das Holz als Tannenholz spezifizierten (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2). „Der Schrein ist hochrechteckig und abgetrept. Die überhöhte Schreinmitte besteht aus zwei Gefachen. Wobei die jetzige Horizontalaufteilung nicht der originalen Aufteilung entspricht. [...] Die niedrigeren Seiten sind ebenfalls in zwei Gefache geteilt. Diese horizontalen Einschubbretter sind nicht in gleicher Höhe mit dem der Mitte. Zwischen Mittelnische und den Seitennischen, sind vertikal verlaufende Bretter in ganzer Länge und Tiefe eingeschoben. Die Schreintrückseite ist durchgehend verbrettert. Die Anzahl der Bretter ist nicht bekannt. Frontseitig ist der Schrein mit Zierleisten versehen. Der Schrein ist durchgängig gefasst. Wobei nicht klar ist, inwieweit die jetzige Fassung originaler Bestand ist. Die Innenseite der Schreintrückwand ist farbig gefasst. Hinter der Pieta und den Skulpturen ist als Schreinfassung ein Ehrentuch in Pressbrokat vorhanden. Hinter der Pieta, oberhalb des Ehrentuches sind zwei vielfarbig gemalte Engel als Halbfiguren zu sehen. Die jetzige Fassung entspricht von den Farbtönen und den Farbwerten her, einer mittelalterlichen Farbfassung. Gold, Blau, Rot, Grün und Ocker. Das vor den Nischen vorgeblendete Schleierwerk in Ast- Blätter-

	Form, sowie Säulchen, Basen und Kapitellchen sind in Glanzgold auf rotem Poliment. Da das Schleierwerk sehr fein geschnitzt ist, kann man davon ausgehen, dass es aus Lindenholz besteht.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)
Ikonographie (*)	<u>Flügelaußenseiten:</u> verlorengegangen; vermutlich Christus in Gethsemane <u>Flügelinnenseiten:</u> Legenden aus dem Leben des heiligen Wendelin <u>Schrein:</u> vier Heiligenfiguren, Pietà mit zwei Engelsfiguren, Grab- und Translationswunder des heiligen Wendelin <u>Schreinwand:</u> Engel, einen Vorhang haltend
Künstler	Solms-Laubach stellte Vermutungen bezüglich der Identität des unbekanntenen Meisters an und versuchte die von ihm zusammengestellten Werkgruppe, darunter der Wendelinaltar, aufgrund auffallender Ähnlichkeiten zu den Stichen des Meisters MZ, diesem möglicherweise mit Jörg Ratgeb identischen Künstler die Werkgruppe zuzuschreiben (Solms-Laubach 1972, S. 77-104). Dieser Ansatz wurde in der Forschungsliteratur nicht weiter verfolgt und ist aufgrund der sicheren Zuschreibung einzelner Objekte aus der Solms-Laubachen Werkgruppe an die Familie Caldenbach (in Bezug auf den Altarflügel mit dem heiligen Sebastian siehe Schedl II 2014, S. 421f.) abzulehnen (Droste II 2014, S. 19).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<u>Gesamt:</u> Mittelrheinisch (Steinbart 1928a, S. 534; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 130; Selzer 1962, S. 363; Wächtershäuser 1994, S. 142); oberrheinisch (Fleck/Wolf 1994, S. 49); Maingegend (Weyrauch 1988, S. 36); rheinisch (sankt-wendelinus.de); entstanden unter dem Einfluss der Dürer- und Holbeinzeit (Horst 1956, S. 26); eventuell stammt der gesamte Altar aus einer Werkstatt, in der Maler und Schnitzer tätig waren; Pietà und Relief könnten aus stilistischen Gründen vom Maler der Altarflügel geschaffen worden sein (Wächtershäuser 1994, S. 137). <u>Skulpturen:</u> Fränkisch (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68); thüringisch ² (Droste II 2014, S. 13, Nr. 2); lokaler Meister mit westfälischer Schulung, Köpfe nähern sich niederrheinischen Typen und auch die Tracht der Maria weist nach Nordwesten (Tiemann 1930, S. 17); einige Skulpturen zeigen Anklänge an die süddeutsche Bildhauerschule, andere Skulpturen sind derber ausgeführt und wohl norddeutsch beeinflusst (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 41); die Köpfe sind in der Art Riemenschneiders (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68). <u>Flügelgemälde:</u> Mittelrheinisch ³ (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129); eine stark dekorative Tendenz wie bei Burgkmaier in Augsburg unter der Einwirkung Venedigs (Steinbart 1928a, S. 533, 534); nordniederländische Art bei der

² **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

³ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Figurengestaltung, insbesondere bei der Frau, welche Wendelin das Brot reicht (Steinbart 1928a, S. 533, 534); fortgeschrittener Naturalismus der Dürer- und Holbeinzeit, aber ohne die hohen Vorzüge der Meister (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 41); Architektur der Bilder zeigt Einflüsse der Renaissance (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 42; Horst 1956, S. 26).</p> <p><u>Relief:</u> Relief von anderer Hand als die vier Heiligenstatuen (Dehio Hessen II 2008, S. 128).</p>
Stifter / Auftraggeber	<p>Die oberen Brustbilder – Mann und Frau – sind die Stifter des Schreines (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 42; Horst 1956, S. 26); abzulehnen, da eindeutig als Prophetenporträts zu identifizieren; Stifter entstammen wahrscheinlich der wohlhabenden städtischen Oberschicht oder dem stadtänsässigen niederen Adel (Wächtershäuser 1994, S. 145).</p> <p>Der Stifter stammt vermutlich aus dem Umkreis der Stadtherren von Butzbach, die in Kontakt mit Kaiser Maximilian I. standen (siehe Bezug zu anderen Objekten) (Kappeler 2012(a), S. 121-123).</p>
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Propheten auf den Innenflügeln mit Spruchbändern:</u> links: XEAZPB rechts: GTENDV = möglicherweise Anagramm = TVGEND (SK und MO); rechte Inschrift zuvor fälschlicherweise als CTED gelesen (Selzer 1962, S. 364; Meyrahn 1988, S. 36; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2); beide Inschriften sind womöglich pseudohebräisch (Wächtershäuser 1994, S. 113)</p> <p><u>Christus in Gethsemane:</u> Goldene Schrift neueren Datums: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde (Engelbach 1885, S. 4)</p> <p><u>Nachmittelalterliche Inschrift:</u> Eingebrannt hinter dem Relief in der Rückwand: Renoviert von Philipp Debus. Weißbinder und Meuer Meister. Heinrich Leyerzapf Weißbinder-Gesell, den 15ten Juny 1837. Philipp Feldmann Weißbinder-Gesell (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68 und Nr. 149, S. 129; Meyrahn 1988, S. 36; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2).</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Schrein:</u> Eine ähnliche Schreinarbeit wie die des Butzbacher Retabels besitzt das Marienretabel in Heuchelheim (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd466763) und – allerdings in größerem Format – das Hochaltarretabel in Lorch am Rhein (Bildindex, Aufnahme-Nr.</p>

fmd449465). Ein ähnlicher Retabelaufbau mit vier kleineren Figuren in eigenen Nischen und in der Mitte eine größere Figur, gemalte Flügel besitzt das Retabel aus Marbach bei Roßwein (Droste II 2014, S. 19, Nr. 2).

Stilistisch (Flügel):

Die „Altenberger Dreifaltigkeit“ (Frankfurt am Main, Städelmuseum) von 1503 stammt trotz dessen spätgotischen Stiles höchstwahrscheinlich vom Meister des Wendelinaltars (Steinbart 1928a, S. 534; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 130; Wächtershäuser 1994, S. 129-131); ebenfalls stilistische Ähnlichkeiten mit dem Aschaffener Triptychon (Aschaffenburg, Alte Pinakothek, Nr. 1604a-c) aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts (Steinbart 1928a, S. 534; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 130; Wächtershäuser 1994, S. 126-129); die Halbfiguren zweier Engel auf dem Wolfskehlener Altar erinnern deutlich an die Butzbacher Engelsfiguren (Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.Nr. GK 11) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 784.441) (Wächtershäuser 1994, S. 142); Ähnlichkeiten der Haarbehandlung bei der Kreuzigungsdarstellung vom Meister des Seligenstädter Altares, datiert um 1490 (Wächtershäuser 1994, S. 142); übereinstimmendes Körper-Kopf-Verhältnis und physiognomische Verwandtschaft mit der Auferstehung Christi des Hausbuchmeisters, datiert um 1475 (Frankfurt am Main, Städelmuseum, Inv.Nr. SG 447) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 84.288) (Wächtershäuser 1994, S. 143); physiognomische Übereinstimmungen mit dem Bildnis „Schlafende Grabwächter mit Streitkolben und Schwert“ des Memminger Malers Bernhard Strigel, datiert um 1520 (München, Alte Pinakothek) (Wächtershäuser 1994, S. 143).

Ikonographisch (Flügel):

Wendelin wurde vermutlich erstmals unter Kaiser Maximilian I. in der Seria Nova der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft der Habsburger Heiligen als jugendlicher Hirte ohne Bart, mit Umhang, Hut, kinnlangem Haar, Stab und Rosenkranz dargestellt. Zwei Codice unterschiedlicher Künstler mit Skizzen zu der Seria Nova, aufbewahrt in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Cod. ser. nov. 1598; Cod. s. n. 2627), zeigen den jugendlichen Wendelin und werden um 1515 datiert. Der Butzbacher Wendelin und der junge Heilige in Codex 1598 verbindet eine besondere Ähnlichkeit, so dass die Möglichkeit besteht, dass die jugendliche Darstellung Wendelins auf dem Butzbacher Altarretabel auf die unter Kaiser Maximilian I. entstandenen Codices zurückgeht. Verbindungsglied waren vermutlich die Butzbacher Stadtherren und Wetterauer Grafen, die in regem Kontakt mit dem Kaiser standen. (Kappeler 2012(a), S. 121-123) Droste verwies auf eine Darstellung des jugendlichen, bartlosen Wendelins in Oberwesel, St. Martin aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts (Bildindex, Aufnahme-Nr. 3.000.414) (Droste II 2014, S. 18, Nr. 2).

Marburger Elisabethaltar von Ludwig Juppe und Johannes von der Leyten (Flügel) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476235, Aufnahme-Nr. fmd476228):

Die abgebildeten Szenen aus dem Leben des heiligen Wendelin werden in keiner seiner Legenden beschrieben, so dass die Frage

aufkommt, weshalb diese Szenen für die Flügelgemälde ausgewählt wurden. Tatsächlich erinnern die Begebenheiten an das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen – insbesondere die Engelserscheinung und die Mantelspende. Ein Vergleich der Flügel des Elisabethretabels aus der Marburger Elisabethkirche, geschaffen von Johannes von der Leyten um 1513, bestätigt diese Auffälligkeit. Zum einen sind auf beiden Retabeln den Szenen im Vordergrund immer Szenen im Bildhintergrund beigefügt. Des Weiteren weisen die einzelnen Bildszenen starke thematische, erzählerische und kompositorische Ähnlichkeiten auf. Neben dem Mahl ist insbesondere das Flügelgemälde, auf welchem Wendelin seinen Mantel an einen Bettler verschenkt zu nennen. Die Szene ist fast vollkommen identisch mit dem Mantelwunder auf dem Marburger Retabel. Durch die Abhängigkeit des Butzbacher Wendelinaltars von dem Marburger Elisabethretabel sollte Wendelin in der Butzbacher Hospitalkapelle als Heiliger in der Nachfolge Elisabeths von Thüringen inszeniert und etabliert werden. Die Lage Butzbachs auf dem Pilgerweg nach Marburg unterstützt diese These. (Kappeler 2012(a), S. 117-119; Kappeler 2012(b), S. 3) Droste lehnt den Vergleich der Szenen des Wendelinretabels mit dem Elisabethretabel ab, denn außer „der konzeptionellen Übereinstimmung, dass in beiden Fällen die Simultanszenen durch Architektur miteinander verbunden bzw. voneinander abgegrenzt werden“ seien keine Übereinstimmungen zu finden. Vielmehr würden sich die Bildszenen am Leben des heiligen Franziskus orientieren, der seine vornehme Herkunft hinter sich ließ und auf Pilgerfahrt ging (Droste II 2014, S. 18, Nr. 2). Wendelin und Franziskus verbindet jedoch kaum eine Gemeinsamkeit: Wendelin war von königlichem Blute, wie die Heilige Elisabeth, Franziskus jedoch war Kaufmannssohn; Wendelin gab ein Gastmahl und beherbergte Pilger, von Elisabeth ist dies ebenfalls bekannt, Franziskus jedoch lebte vor seiner Bekehrung ein Ritterleben; Wendelin verschenkte seinen Mantel, wie es von Elisabeth überliefert ist, von Franziskus ist solch eine Tat nicht überliefert; Wendelin schenkte sein Brot den Armen, wie auch Elisabeth oft mit Brot und Bettler dargestellt ist, bei Franziskus stehen andere Motive im Vordergrund. Die einzige Übereinstimmung findet sich darin, dass Wendelin und Franziskus auf Pilgerfahrt gingen, wobei Wendelin als Pilger unterwegs war und Franziskus als Wanderprediger – ein eklatanter Unterschied. Wichtig ist der Hinweis von Droste jedoch in dieser Hinsicht, dass die Heilige Elisabeth von Thüringen sich am Leben von Franziskus orientierte und sich wie er zu einem entbehrungsreichen Leben in Aufopferung für die Armen und Kranken entschloss. Folgt bzw. gleicht Wendelin Elisabeth, so folgt er auch Franziskus. In diesem Fall können die Butzbacher Flügelgemälde als eine Anleitung für die Betrachter verstanden werden, wie sie ein wohlgefälliges Leben zu führen haben. Sie haben dem Reichtum zu entsagen und die Armen und Kranken zu beschenken und zu pflegen. Da Wendelin in Butzbach als Pilger dargestellt ist, darf angenommen werden, dass sich die Botschaft hauptsächlich an Wohlhabende vor Ort und Pilger auf Wanderschaft richtete (AKM).

Stilistisch (Skulptur):

Ähnlichkeiten mit den Altären der Saalfelder Werkstatt des Valentin Lendenstreich, insbesondere in Bezug auf das

Rankenwerk (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68; Wächtershäuser 1994, S. 14); stilistische Ähnlichkeiten der Haargestaltung bei Tilmann Riemenschneiders Zwölfbotenaltar in Windsheim (Wächtershäuser 1994, S. 140).

Komposition (Schrein):

In Mittelfranken tritt bei mittelalterlichen Altarretabeln oft ein doppelt getreppter Abschluss auf: Wiener Hofburg, Schnitzaltar, Rothenburg, Altarretabel, Lorch, Hochaltarretabel, Wolfskehlen, heute Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Altarretabel, Zug, Altarretabel von 1519, Bönningheim, Altarretabel aus der Zeit um 1500 (Schultz 1939, S. 96, Anm. 602). Im Falle des Butzbacher Wendelinaltars übertrug er seinen „hüpfenden Rhythmus“ sogar in den Innenausbau des Schreins (Schultz 1939, S. 96, Anm. 603).

Ein Bezug besteht auch zu weiteren Altarretabeln, die die Figuren im Schrein in zwei Geschossen anordnen, die alle nach 1400 zu datieren seien. Hierbei liege dem Butzbacher Wendelinaltar als auch dem Hochaltar von Lorch der von Schüchlin für Tiefenbronn geschaffene Altar mit seinem eigentümlichen Schema zugrunde (Schultz 1939, S. 134).

Komposition (Pietà):

Die Komposition der Pietà findet sich auch bei der Pietà in der Pfarrkirche zu Kiedrich, allerdings in völlig anderem Stil (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68; Wächtershäuser 1994, S. 51).

Örtlich:

Zwar örtlicher, aber kein stilistischer Bezug zum Butzbacher Wendelinaltar (Beinrucker 1998, S. 137).

Werkgruppe:

Solms-Laubach rekonstruiert eine Werkgruppe an Altarretabeln und Gemälde, die aus einer gemeinsamen Werkstatt stammen und in folgender Abfolge entstanden sein sollen: 1) Aschaffener Altar (heute Aschaffenburg, Alte Pinakothek, Nr. 1604a-c), 2) Kreuzigung des Wiegand Märkel (heute Frankfurt, Städelmuseum, Inv.Nr. SG 714), 3) Wendelinaltar, Butzbach, 4) Heller-Epitaph (heute Paderborn, Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Inv.Nr. M 745) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.098.376), 5) Altenberger Dreifaltigkeit (heute Frankfurt am Main, Städelmuseum, Inv.Nr. SG 362), 6) Predella mit Schmerzensmann (Frankfurt am Main, Deutschordenskirche), 7) Flügel mit dem heiligen Sebastian (Frankfurt am Main, Liebfrauenkirche), 8) Stalburgtafeln (heute Frankfurt am Main, Städelmuseum, Inv.Nr. SG 1142, 1143, 845, 846) (Solms-Laubach 1972, S. 92).

Mit den Stalburg-Bildnissen verbindet den Wendelin-Altar das Gesprenge, das zum einen über den Häuption der Stifter gemalt und sich zum anderen über dem Butzbacher Schrein erhebt. Beide Gesprenge sind ähnlich gestaltet (Solms-Laubach 1972, S. 90). Die Köpfe der Dargestellten der Butzbacher Flügelgemälde ähneln wiederum dem Johannes des Aschaffener Altars (Solms-Laubach 1972, S. 92).

Eine geistige Verwandtschaft bestünde zwischen der besessenen Frau des Wendelinaltars und der klugen Jungfrau auf einer Zeichnung des Meisters MZ, der möglicherweise als Künstler der

	Werkgruppe zu identifizieren ist (Solms-Laubach 1972, S. 92, 96).
Provenienz	Auslagerung des Retabels um 1940 aus der Wendelinskapelle (Meyrahn 1989, S. 205), Flügel gingen verloren, der Schrein wurde Anfang 1946 in Ernstshofen gefunden und zur Restaurierung ins Darmstädter Museum überführt (Meyrahn 1989, S. 206); nach der Restaurierung 1948 kehrt der Schrein in die Kapelle zurück (Meyrahn 1989, S. 205).
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Erhaltungszustand:</u> Es fehlen der linke Fuß des heiligen Wendelin auf dem Ochsenkarren, der linke Daumen und ein Stück am Sockel der Wendelin-Figur, drei Finger der rechten Hand des heiligen Diakons; auch kleinere Abstoßungen und Risse (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68); heute alle Fehlstücke ergänzt (AKM).</p> <p><u>Restaurierung:</u> 1837 erste nachweisliche Restaurierung durch Philipp Debus. Der Umfang der Maßnahmen ist unbekannt. Siehe hierzu die eingebrannte Inschrift auf der Schreinwand hinter dem Relief: Eingebannt hinter dem Relief in der Rückwand: „Renoviert von Philipp Debus. Weißbinder und Meuer Meister. Heinrich Leyerzapf Weißbinder-Gesell, den 15ten Juny 1837. Philipp Feldmann Weißbinder-Gesell“ (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 68 und Nr. 149, S. 129; Meyrahn 1988, S. 36; Droste II 2014, S. 13, Nr. 2); 1938 eine weitere Restaurierung durch Restaurator Schulz-Graefe (Droste II 2014, S. 14, Nr. 2); hierbei Bekämpfung des Anobienbefalls mittels „Giftpräparat“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4); 1942 erneute Restaurierung im Landesmuseum Darmstadt; Umfang der Maßnahmen unbekannt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4; Droste II 2014, S. 14, Nr. 2); 1946-1948 Reinigung des Schreines im Darmstädter Museum, da Holzwürmerbefall, (Meyrahn 1989, S. 205; Droste II 2014, S. 14, Nr. 2); 1987 Restaurierung des Altarschreins durch die Werkstatt Ströhlein aus Würzburg; Umfang der Maßnahmen unbekannt (Weyrauch 1988, S. 16; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4; Droste II 2014, S. 14, Nr. 2).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Besonderheiten	<p><u>Anordnung der Skulpturen im Schrein:</u> Eine Fotografie bei Adamy zeigt die zentrale Pietà, flankiert von Johannes dem Täufer und einem Heiligen mit Baret (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 40f., Adamy verwechselt die Heiligen, er bezeichnet den Heiligen mit Buch und Lamm als Wendelin, den anderen als unbekannt; dieselbe Identifizierung der Heiligen nahmen bereits Röschen 1897, S. 7 und Bach 1933, S. 2f. vor), in den oberen seitlichen Feldern stehen ein jüngerer barhäuptiger Heiliger und ein älterer Heiliger mit Kopfbedeckung, in den unteren Feldern die Engel mit Kreuz und Geißelsäule (Adamy bezeichnet sie fälschlicherweise als Heilige mit ihren Attributen). Dieser Zustand wurde bereits von Engelbach 1885 und Münzenberger/Beissel 1895-1905 beschrieben, wobei Münzenberger bemerkte, dass die Engel ehemals wohl die Pietà flankiert hätten (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224). Aktuell flankieren die Engel die Pietà, die Heiligen mit</p>

	<p>Kopfbedeckungen befinden sich in den unteren seitlichen Feldern, die barhäuptigen Heiligen in den oberen seitlichen Feldern.</p> <p><u>Ehemals zugehörige Skulpturen:</u> Die Zugehörigkeit ist in der wissenschaftlichen Diskussion umstritten. Zum einen herrscht die These vor, die Skulptur der heiligen Elisabeth auf dem Schrein gehöre zum ursprünglichen Ensemble, die Madonnen- und die Heiligenskulptur jedoch nicht (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67); zum anderen wird angenommen, dass alle drei Skulpturen nicht zum ursprünglichen Bestand des Retabels gehören (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 42; Kappeler 2010(a), S. 108, Anm. 15). Auch die Datierung der Skulpturen ist nicht einheitlich, so werden die Madonnen- und Heiligenskulptur ins 14. Jahrhundert (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67), ins 15. Jahrhundert (Selzer 1962, S. 364) oder sogar ins 16. Jahrhundert (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224) datiert.</p> <p><u>Darstellung des heiligen Wendelin:</u> Die Darstellung Wendelins als mild- und wundertätiger Pilger ist auffällig, da keine bekannte Fassung der Wendelinslegende den Pilgeraspekt besonders ausführlich behandelt (Selzer 1962, S. 364). Allerdings wurde Wendelin im Spätmittelalter, als St. Wendel bereits ein Wallfahrtsheiligtum war, zum Pilgerpatron (sankt-wendelinus.de).</p> <p><u>Wagendarstellung des Reliefs:</u> Das linke Hinterrad des Wagens konnte früher vom Betrachter gedreht werden. Seit der Restauration ist es jedoch mit einem dünnen Stäbchen auf der Rückseite fixiert. (Wächtershäuser 1994, S. 60)</p>
Sonstiges	<p><u>Erzählfolge der Flügelgemälde:</u> Zeitliche Abfolge von links oben nach links unten, daraufhin von rechts oben nach rechts unten (Selzer 1962, S. 364); Bildhinter- und -vordergrund sind abwechselnd zu lesen: Hintergrund (Engelserscheinung), Vordergrund (Wendelin geleitet Mönch zu Tisch), Vordergrund (Wendelin verschenkt seinen Mantel), Hintergrund (Engel weist Wendelin – ohne Mantel – den Weg zu einem Boot); rechte Tafeln: Vordergrund (Wendelin bekommt Brot geschenkt), Hintergrund (Wendelin verschenkt sein Brot), Vordergrund (Exorzismus), Hintergrund (Wendelin geht in den Wald) (Wächtershäuser 1994, S. 84).</p> <p><u>Gestaltung der Nimben:</u> Die Nimben der Skulpturen sind unterschiedlich gestaltet; die Nimben der männlichen Heiligen sind nur mit zwei einfachen Rundkreisen verziert und der Nimbus von Maria zusätzlich mit einem aus Halbbögen bestehenden inneren Kreis und Wellenlinien, die von den Halbbögen aus zur Mitte des Nimbus führen (AKM).</p>
Quellen	<p>Baur, Ludwig: Hessische Urkunden aus dem Großherzoglich Hessischen Haus- und Staatsarchiv, Bd. 5, Darmstadt, 1873 (ND Aalen 1979), Nr. 482</p> <p>Butzbach, Stadtarchiv, Konvolut Wendelinskapelle und Wendelinsaltar, Nachlasssplitter Dr. Erwin Rumpf (zur Rekonstruktion der Flügel)</p>

	<p>Butzbach, Stadtarchiv, Kurt Steinbach's Gutachten und Taxe, Marburg 1292 Mai 8, H/ZR 79/116, 931/2, Nr. 592</p> <p>Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, A 3, Butzbach 1375 Juli 6 (Urkunde)</p> <p>Butzbach, Archiv der Ev. Markusgemeinde, Memoriale Ecclesiasticum der Hospitalkirche zu St. Wendel, 1721</p> <p>Marburg, Philipps-Universität, Email von Ute Reinhold an Angela Kappeler, 18.7.2012</p>
Sekundärliteratur	<p>Bach, A.: Die Butzbacher St. Wendelskapelle und der hl. Wendelinus, in: Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter, Nr. 4 (1933), S. 1-4</p> <p>Beinrucker, Sandra: Der Flügelaltar in der katholischen Pfarrkirche St. Gottfried zu Butzbach. Ein bisher unbeachtetes Beispiel spätgotischer Malerei in Hessen, Frankfurt am Main 1998 [ungedruckte Magisterarbeit], S. 137</p> <p>Brodehl, Thomas: Der heilige Wendelin, in: Der schmale Pfad. Orthodoxe Quellen und Zeugnisse, Bd. 27 (2009), S. 91-114</p> <p>Bungert, Franz: Der hl. Wendelin, in: Heimat-Jahrbuch des Landkreises Röhn-Grabfeld, Bd. 8 (1984), S. 173-190</p> <p>Dehio Hessen 1966, S. 116</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 128</p> <p>Dehio Südliches Hessen 1961, S. 87</p> <p>Dieffenbach, Philipp: Das Grossherzogtum Hessen in malerischen Original Ansichten, Bd. 2: Oberhessen, Darmstadt 1849 (ND 1975), S. 167</p> <p>Diehl, Wilhelm: Zur Geschichte der Butzbacher Stadtkirche, in: Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter, Nr. 2 (1930), S. 1-4</p> <p>Droste II 2014, S. 13-20, Nr. 2</p> <p>Engelbach, Georg: Einiges über die Hospitalkirche und die Sanct Wendelssage, in: Wetterauer Bote (1885), nicht paginiert (vier Seiten)</p> <p>Fleck, Peter und Wolf, Dieter (Hg.): Katholisches Leben in Butzbach in Mittelalter und Neuzeit. FS zur 100-Jahrfeier der Katholischen Pfarrgemeinde Butzbach, Butzbach 1994, S. 49</p> <p>Heber, Philipp: Die vorkarolingischen christlichen Glaubenshelden am Rhein und deren Zeit. Nebst einem Anhang über Siegfried den Drachentödter, Frankfurt am Main 1858, S. 173-174</p> <p>Horst, Ludwig: Führer durch Butzbach und seine Geschichte mit Stadtplan, Butzbach 1956, S. 26, 28</p> <p>Horst, Ludwig: Butzbach und seine Geschichte. Ein Reiseführer</p>

mit Bildern und Stadtplan, Butzbach 1961, S. 27-28

<http://www.sankt-wendelinus.de>; eingesehen am: 3.1.2012

Hellriegel, Ludwig: 75 Jahre Kath. Gemeinde Butzbach: St. Joseph, St. Gottfried 1894-1969. Festschrift zum 75. Gründungsjubiläum der katholischen Gemeinde Butzbach und zum 50-jährigen Bestehen der katholischen Schwesternstation in Butzbach, Butzbach 1969, S. 20

Kappeler, Angela: Die spätmittelalterlichen Altarretabel in Butzbach, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, Bd. 64 (2012(a)), S. 105-134

Kappeler, Angela: Der Wendelinaltar in der ehemaligen Hospitalkapelle, in: Butzbacher Geschichtsblätter, Nr. 267 (2012(b)), S. 1-4

Kiesow 1988, S. 193

Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 40-42

Link, Gerald (Hg.): Butzbach. Eine Stadt und ihre Geschichte von gestern bis heute, Butzbach 2007, S. 24, 94

Meyrahn, Werner: Wendelinskapelle und Hospitalgarten, in: Butzbacher Geschichtsblätter, Nr. 109 (1995), S. 1-4

Meyrahn, Werner: Älteste Fachwerkkirche Hessens. Zur Geschichte der Wendelinskapelle, in: Butzbacher Geschichtsblätter, Nr. 50 (1989), S. 1-2

Meyrahn, Werner: Zur Geschichte der Hospitalkirche und des Hospitals, in: Wendelinskapelle und Hospital St. Wendel, Beiträge zum Abschluß der Renovierungsarbeiten am 13. Dezember 1987, Butzbach 1988, S. 29-41

Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224

Ott, Joachim, Die Handschriften des ehemaligen Fraterherrenstifts St. Markus zu Butzbach. Teil 2 [Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 52], Gießen 2004, S. 17

Otto, Eduard; Aus dem Volksleben der Stadt Butzbach im Mittelalter. Kulturgeschichtliche Quellenstudie, in: Archiv für Hessische Geschichte, N.F. 1 (1894), S. 329-399

Rady 1904, S. 488

Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (Butzbach, Wendelinskapelle), S. 1-4

Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67-68, Nr. 149, S. 129-130

Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Nr. 101 a-b

	<p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932b, Nr. 149 a-d</p> <p>Röschen 1897, S. 7</p> <p>Schedl II 2014, S. 421f.</p> <p>Schultz, Karl: Der deutsche Altar im späteren Mittelalter, Würzburg 1939, S. 96, 134</p> <p>Selzer 1962, S. 29, 271, 363-364</p> <p>Selzer, Alois: St. Wendelin, einer der Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I., in: Saarbrücker Hefte, Bd. 14 (1961), S. 64-68</p> <p>Solms-Laubach, Ernstotto Graf zu: Der Meister MZ – Jerg Ratgeb?, in: Walraff-Richartz-Jahrbuch, Bd. 34(1972), S. 77–104</p> <p>Steinbart 1928a, S. 533-534</p> <p>Tiemann, Grete: Beiträge zur Geschichte der mittelrheinischen Plastik um 1500 [Veröffentlichungen der pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 10], Speyer 1930, S. 17</p> <p>Wächtershäuser, Christiane: Der Wendelinaltar in der Wendelinkapelle in Butzbach, Gießen 1994 [ungedruckte Magisterarbeit]</p> <p>Weyrauch, Peter: Zur Wiederherstellung der Wendelinskapelle, in: Wendelinskapelle und Hospital St. Wendel, Beiträge zum Abschluß der Renovierungsarbeiten am 13. Dezember 1987, Butzbach 1988, S. 9-18</p> <p>Wilm, Hubert: Die gotische Holzfigur. Ihr Wesen und ihre Technik, Stuttgart 1944, S. 50</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	<p><u>Bildindex:</u> Farbaufnahmen der Fotokampagne 2012</p> <p><u>Historische Aufnahmen:</u> Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 41, Tafel V (untere Szene linker Innenflügel, Schrein); Steinbart 1928a, S. 533 (s/w, obere Szene linker Innenflügel); Link 2007, S. 24 (s/w, Schrein); Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Nr. 101a-b und 1932b, Nr. 149a-d (Skulptur, Tafelmalerei); Bach 1933 (s/w, Schrein mit 3 bekrönenden Skulpturen); Horst 1956, S. 27 (s/w, Schrein); Horst 1961, S. 26b (s/w, Schrein); Selzer 1962, S. 29 (s/w, Schrein); Wendelinskapelle und Hospital St. Wendel 1987; S. 51 (s/w, Gesamtaufnahme geöffneter Zustand, vor 1928). 52 (s/w, Relief), 53 (s/w, Gesamtaufnahme geöffneter Zustand, nach 1928), 64 (s/w, Gesamtaufnahme geöffneter Zustand, 1987)</p>
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer

(*) Ikonographie

<p>1 Erste Schauseite</p>	<p>Christus in Gethsemane (Engelbach 1885; Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224; Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 41; Bach 1933; Dehio Südliches Hessen 1961, S. 87; Selzer 1962, S. 363); den anbetenden Missionar Wendelin über der Legende 1. Joh. 17 („Wenn wir aber im Lichte wandeln, gleich wie auch er im Lichte ist, so stehn wir in Gemeinschaft miteinander und das Blut seines Sohnes macht uns von aller Sünde rein“) (Heber 1858, S. 173).</p>
<p>2 Zweite Schauseite</p>	
<p><i>2a Innerer Flügel, links, Innenseite</i></p>	
<p>Überhöhung</p>	<p>Stifter (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 42; Horst 1956, S. 26; Horst 1961, S. 28); abzulehnen, da eindeutig Prophet mit Spruchband (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129; Solms-Laubach 1972, S. 86).</p>
<p>Oberes Bildfeld</p>	<p>Hintergrund: Wendelin erscheint ein Engel (Heber 1858, S. 174), Wendelin liest während der Engellerscheinung aus einem Buch, das er in beiden Händen hält (AKM); Vordergrund: Wendelin begrüßt einen Pilger im klösterlichen Refektorium und führt an die mit Klosterbrüdern besetzte Tafel (Engelbach 1885); Wendelins Abschied zuhause (Heber 1858, S. 174); Wendelin geleitet einen Mönch; und fordert ihn auf an der Tafel im Hintergrund Platz zu nehmen (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129); der Ankommende ist ein pilgernder Mönch, auch einer der Männer an der Tafel trägt ein Hut mit Pilgermuschel (Selzer 1962, S. 364); ein Hund schläft auf der Säulenbasis (Wächtershäuser 1994, S. 93).</p>
<p>Unteres Bildfeld</p>	<p>Hintergrund: ein Engel fordert Wendelin auf in das Boot nach Deutschland einzusteigen; Fahne des Schiffes zeigt einen Gegenstand, der einem halben Rad mit Speichen ähnelt (AKM), eventuell das halbe Mainzer Rad (Solms-Laubach 1972, S. 86); Vordergrund: Wendelin verleiht einem Blinden die Sehkraft (Heber 1858, S. 174); Wendelin schenkt einem Greis seinen auf seine Abtwürde verweisenden Mantel (Engelbach 1885); der Pilger Wendelin (mit Pilgerstab, Tasche, Rosenkranz, Barett mit Pilgermuschel) schenkt einem Bettler seinen Mantel</p>

	<p>(Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129; Selzer 1962, S. 364).</p> <p>Die Kopfbedeckung des Heiligen ist die eines Kirchenfürstes (Engelbach 1885); Wendelins Barett ist nicht mit einer Pilgermuschel, sondern mit einem Schmuckstein verziert (AKM).</p>
<i>2c Schrein</i>	
Linkes oberes Bildfeld	<p>Im Grund gemalter Vorhang; heiliger Diakon mit Buch (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67; Selzer 1962, S. 364; Wächtershäuser 1994, S. 69-70); heiliger Johannes der Evangelist mit Becher Wein (Horst 1956, S. 28; Horst 1961, S. 27); Johannes hält nur ein Buch, keinen Becher Wein; zudem kann sich, aufgrund der Handhaltung, kein Gegenstand in der linken Hand des Heiligen befunden haben (AKM).</p>
Linkes unteres Bildfeld	<p>Im Grund gemalter Vorhang (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67); heiliger Wendelin mit Schäferhut, Wandertasche und Hirtenstab (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224; Horst 1956, S. 28; Horst 1961, S. 27); heiliger Wendelin mit Tasche und Barett, bartlos (Selzer 1962, S. 364; Wächtershäuser 1994, S. 71-72; Droste II 2014, S. 18, Nr. 2); abzulehnen, da aufgrund der Beinstellung eindeutig als heiliger Rochus von Montpellier zu identifizieren (Kappeler 2012(a), S. 119). Der Hinweis von Droste, dass Rochus zumeist auf seine Pestwunde am unbedeckten Oberschenkel zeige (Droste II 2014, S. 18, Anm. 71, Nr. 2) ist mit Verweis auf die Rochusskulpturen aus Boßweiler, St. Oswald, um 1480 (Bildindex, Aufnahme-Nr. 779.279) und Rottweil, Kunstsammlung Lorenzkapelle, 1490/97 (Bildindex, Microfiche-Scan mi08898c04) abzulehnen.</p>
Zentrales oberes Bildfeld	<p>Gemalte Halbfiguren zweier Engel erscheinen über dem gemalten Vorhang (Solms-Laubach 1972, S. 86; Wächtershäuser 1994, S. 75-76); Pieta (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224) flankiert von zwei Engeln mit der Geißelsäule und dem Kreuz (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67).</p>
Zentrales unteres Bildfeld	<p>Grab- und Translationswunder des heiligen Wendelin (Brodehl 2009, S. 91-114); Tod (Dehio Hessen 1966, S. 116) und Begräbnis des heiligen Wendelin (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67; Horst 1961, S. 27; Selzer 1962, S. 364), Hände und Beine Wendelins nach der</p>

	damaligen Sitte der Totenbestattung gefesselt (Selzer 1962, S. 364)
Rechtes oberes Bildfeld	Im Grund gemalter Vorhang; Johannes der Täufer (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67); Evangelist Markus mit Bart (Horst 1956 S. 28; Horst 1961, S. 27); evtl. Wendelin mit Bart, Buch und Baret (Selzer 1962, S. 364); bärtiger Heiliger mit Baret (Wächterhäuser 1994, S. 72-73); abzulehnen, da eindeutig der heilige Antonius Abbas (Kappeler 2012(a), S. 120).
Rechtes unteres Bildfeld	Im Grund gemalter Vorhang; Bärtiger Heiliger mit Buch (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 101, S. 67); Johannes der Täufer mit härenem Gewand (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 224; Horst 1956, S. 28; Horst 1961, S. 27; Wächtershäuser 1994, S. 74f.); mit Buch und Lamm; barfuß (AKM).
<i>2d Innerer Flügel, rechts, Innenseite</i>	
Überhöhung	Prophet mit Spruchband (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129; Solms-Laubach 1972, S. 86); Stifterin (Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen Kreis Friedberg 1895, S. 42; Horst 1956, S. 26; Horst 1961, S. 28).
Oberes Bildfeld	Hintergrund: Wendelin reicht einem Bettler ein Brot (Solms-Laubach 1972, S. 86); Vordergrund: Wendelin nimmt von einem Mädchen Brot als Almosen an (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129); Wendelin predigt bei einer vornehmen Dame (Heber 1858, S. 174).
Unteres Bildfeld	Vordergrund: Wendelin heilt eine besessene Frau (Solms-Laubach 1972, S. 86); Hintergrund: Wendelin schreitet im Wald davon (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 149, S. 129), seinem Leben als Einsiedler entgegen (Selzer 1962, S. 364).